

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:  
Danzig, Francusgasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Dießige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Postgeld 2,20 M.

No 100.

Danzig, Mittwoch den 2. Mai 1888.

16. Jahrgang.

## Die Verwirrung in Frankreich.

Die Republik verliert von Jahr zu Jahr immer mehr an Boden bei der Masse des französischen Volkes. Das Vertrauen zu den republikanischen Gewalthabern ist unwiderbringlich dahin. Sie gehen an ihrer Unfähigkeit und ihren Ungerechtigkeiten zu Grunde. Die starken Wahlerfolge der Monarchisten früher und jetzt der Wahlsieg eines Boulanger sind nur Symptome der allgemeinen Unzufriedenheit und der Ausdruck des Verlangens nach einem Wechsel.

Aber wer wird das Erbe der Republik antreten? Drei verschiedene Richtungen spekulieren darauf: der Bonapartismus, die Monarchisten und Boulanger in Person. Um den General dreht sich vorläufig alles in Paris. Sein Einzug in die Kammer war nicht imposant, aber hinter ihm steht die Heise des Pariser Straßenpöbels und die Anhänger des Rachegebanks. Boulanger ist klug genug gewesen, in der Kammer vorläufig zu schweigen; er hat keine Gile, er erwartet vorläufig alles von der Zeit und der zunehmenden Verwirrung.

Sein Ziel ist, die Republikaner durch die geforderte Verfassungsrevision noch mehr zu entzweien, um dann im Trüben fischen zu können. Fast hätte er von dem radikalen Kabinett seine Wiederaufnahme in dasselbe durchgesetzt. Bloß Präsident Carnot bereitete das. Boulanger hat aber doch die Berufung eines Günstlings in das Kriegsministerium erreicht. Diese Nachgiebigkeit muß ihn natürlich ermutigen, zumal sich die Republikaner bei der Verfassungsrevision in die Haare geraten werden. Seine Hoffnung stützt Boulanger ferner auf die Patriotenliga, welche durch ihr Geschrei nach Elsaß-Lothringen für ihn Propaganda macht.

Boulanger ist ehrgeizig genug, um die Diktatur für sich anzustreben. Doch weshalb findet er da die Unterstützung der Bonapartisten? Ist er von ihnen bestochen, arbeitet er für sie? Keineswegs, aber kommt es einmal zum Plebiszit, so hoffen die Bonapartisten Boulangers Person beiseite zu schieben und ihren Präbendenten, den Prinzen Viktor Napoleon, an seine Stelle zu setzen. Warum sollten sie auch nicht die Hoffnung hegen? Schenken sich doch selbst viele Republikaner in ihrer Enttäuschung nach den Zeiten des Kaiserreichs, und der Name Napoleon hat doch bei vielen noch mehr Klang als der Name Boulanger. Freilich übersehen sie, daß dem Mutigen — Paris gehört, und von Mut haben die letzten Bonapartisten bisher nicht viel gezeigt.

Doch auch die Monarchisten regen sich, um das Erbe der Republik anzutreten. Der Graf von Paris hat ein Manifest erlassen, welches die Monarchie und Demokratie zu vereinigen sucht, ebenfalls die Revision der Verfassung

fordert, eine dauerhafte Regierung im Innern und den Frieden nach Außen verspricht. Der Graf von Paris verläßt die Traditionen der reinen Monarchie, indem er nicht gestützt auf sein Erbrecht allein die Rückkehr fordert, sondern die Anerkennung dieses Rechts von einer Volksabstimmung abhängig macht.

Allen drei Richtungen steht aber als Hindernis für die Verwirklichung ihrer Pläne die Verfassungsbestimmung im Wege, wodurch die republikanische Staatsform als die dauernde, unabänderliche für Frankreich erklärt wird. Die Republik ist so für Frankreich auf „ewige Zeiten“ proklamiert. Gewalthaber würden sich nun allerdings wenig aus dieser papierernen Bestimmung machen. Wenn alle drei Präbendenten-Richtungen trotzdem die Beseitigung dieser Bestimmung verlangen, so geschieht das nur, um die Verwirrung noch zu vermehren. Wäre sie einmal beseitigt, so stände auch einer Volksabstimmung über die Abschaffung der Republik nichts mehr im Wege. Das erklärt die Forderung aller drei Präbendenten.

Die Republikaner sehen die Gefahr, die sie selbst heraufbeschworen haben, zu spät. Sie suchen ihr zu begegnen, und Präsident Carnot zieht zu diesem Zwecke in Person im Lande umher. Dauern aber kann die Gefahr nur beschworen werden durch dauernde Einigkeit der Republikaner. Diese ist jedoch nicht möglich. Ein Kabinett mit Vertretung aller Gruppen ist nicht lebensfähig. Nun könnte man ans Land appellieren, und vielleicht bekäme dann eine Gruppe für sich die Mehrheit. Indessen daran ist nicht zu denken; im Gegenteil würden die Gegner der Republik bei Neuwahlen sicher gewinnen. Dauert aber die Verwirrung noch lange an, so muß die Zahl der Mißvergnügten täglich wachsen, und darin liegt die größte Gefahr. Ein Mittel dagegen aber weiß niemand.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

53. Sitzung am 1. Mai.

Die Eisenbahnvorlage wurde in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Bei der dann folgenden zweiten Beratung der Kreisordnung für Schleswig-Holstein knüpfte sich an den § 50, der von den kommissarischen Amtsvorstehern handelt, eine längere Debatte, in welcher Minister v. Büttner erklärte, daß die Regierung eine Verständigung nur auf dem Boden der Herrenhausbeschlüsse für möglich halte. Schließlich wurde denn auch der Beschluß des Herrenhauses in namentlicher Abstimmung mit 180 gegen 104 Stimmen wiederhergestellt, so daß das Zustandekommen des Gesetzes gesichert erscheint. Die Abgg. Dr. Windthorst und Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst hoben in der Debatte über den § 50 besonders hervor, daß seiner Zeit bei der Beratung der westfälischen Kreisordnung gerade die Schleswig-Holsteiner

größte er mit heuchlerischer Freundlichkeit die ängstlich Harrenden.

Diese blieben stumm.

„Nun, mein braver Podgey, seid Ihr imstande, an Mylord die rückständige Pacht zu zahlen?“

„Nein, Herr Verwalter, aber seien Sie so gut . . .“

„Ich will nichts mehr hören! Können Sie mich bezahlen oder nicht?“ unterbrach der Verwalter den bittenden Bauer barsch.

„Nein,“ erwiderte Willy Podgey.

„Dann, meine Freunde, macht Euch schleunigst auf die Beine. Ich lege Beschlag auf alles, was das Gehöft enthält, Möbel, Geflügel, Schweine und Pony.“

„Was den Pony angeht, den können sich Euer Ehren in den Ställen Seiner Reverenz holen gehen,“ höhnte Tomy.

„Was! ist der Beizten-Erheber schon vor mir da gewesen? Der Schurke! Er macht es immer so! Das wollen wir doch sehen; ich nehme diese Sache ins Protokoll auf!“

Mutter Jenny warf sich unter strömenden Thränen mit ihren jüngsten Kindern zu den Füßen des Verwalters.

„Gnade, lieber Herr! Haben Sie Mitleid mit einer armen Mutter! Sehen Sie diese unschuldigen Kleinen! Wenn Sie uns hinauswerfen, bleibt uns nichts übrig, als vor Hunger und Kälte am Wege umzukommen!“

„Stehet auf, gute Frau; diese Klagelieder sind unnütz. Alle Tage habe ich solche Szenen vor Augen; ich muß die Befehle Mylords ausführen,“ wehrte der Verwalter ab.

Aber die Mutter hing sich an seine Füße, umklammerte seine Kniee, weinte, jammerte, und alle ihre Kinder vereinten ihre Klagen mit den ihrigen; es war ein herzzerreißender Anblick.

„Werdet Ihr bald aufhören, mich mit Eurem Geschrei zu betäuben!“ rief der Verwalter, rot vor Zorn. „Kon-

den Antrag des Zentrums auf thunlichste Freiheit der Amtsmännerwahlen hätten niederstimmen helfen, so daß sie sich jetzt nicht beklagen dürften, wenn ihre Selbstverwaltung beschränkt werde. Die zweite Beratung der schleswig-holsteinischen Kreisordnung wurde nicht zu Ende geführt, sondern soll Mittwoch (heute) fortgesetzt werden. Außerdem stehen die Anträge Douglas und Ridert, betreffend Vorlesungen über die erste Hilfsleistung bei Unglücksfällen und betreffend Wahlkreisgeometrie auf der Tagesordnung.

## Politische Übersicht.

Danzig, 2. Mai.

\* Ueber das Befinden des Kaisers besagt das offizielle Bulletin im gestrigen „Reichsanzeiger“:

Charlottenburg, den 1. Mai, morgens 9 Uhr.

Bei Sr. Majestät dem Kaiser und Königin war die letzte Nacht etwas weniger gut, als die vorhergehenden. Das Fieber ist ein wenig gestiegen, sonst keine wesentliche Veränderung. Morell Mackenzie. Wegner. Krause. Hovell. Leiden.

Senator. Bardeleben.

Die Ruhe wurde in der vorletzten Nacht sehr oft durch Husten und Auswurf gestört. Die Eiterung ist stärker, wie in den letzten Tagen, dabei etwas verdickt, so daß ihre Ausstoßung größere Beschwerden verursacht. Gestern morgen fühlte sich der Kaiser matt und abgepannt. Als die Aerzte vor 9 Uhr morgens erschienen, hatte der Kaiser bereits gefrühstückt, aber nicht mit so gutem Appetit, wie an den letzten drei Tagen. Es hatte sich Kopfschmerz eingestellt, der verstimmend wirken mußte. Die Aerzte rieten dringend für den ganzen Tag Bettruhe an und empfahlen möglichste Schonung der Kräfte. Die Körpertemperatur betrug beim Besuch der Aerzte 38,1 Grad, und der Puls war etwas beschleunigt. Es wurde ein Wechsel der Kanüle für ratsam erachtet, und Sir Morell Mackenzie legte im Beisein aller Aerzte eine neue Kanüle ein, die nur unwesentlich von der bisherigen abweicht. — Das Organ Mackenzies schreibt: „Die wechselnden Krankheitsbilder, wie die jüngsten Wochen sie boten, überraschen nur den Laien, nicht den Arzt; das Bild kann auch in der Folge noch häufig einen Wechsel zum besseren oder zum schlimmeren zeigen, ohne daß deshalb weitgehende Schlüsse nach der einen oder anderen Richtung hin zulässig wären. Der Verlauf der kommenden Tage und Wochen entzieht sich der Voraussicht der schärfsten Diagnostiker, und so muß eben die Nation mit dem hohen Patienten und dem ganzen kaiserlichen Hause zusammen es sich an der Gewißheit genügen lassen, daß alles geschieht, was menschliche Wissenschaft und ärztlicher Scharfsinn erfinden und beschaffen kann, um das teuere Leben zu retten oder doch möglichst lange zu erhalten.“ — Der Kaiser nahm im Laufe des gestrigen Tages im Schlosse zu Charlottenburg

stabler, thut Eure Schuldigkeit und befreit mich schleunigst von dem Geschmeiß da!“

Der Führer der Konstabler stieß die arme Frau so roh zurück, daß sie zu Boden fiel.

„Ihr seid ein Glender!“ brüllte Tomy, auf ihn zu springend und ihm einen so wuchtigen Faustschlag ins Gesicht versetzend, daß er in den Staub rollte und aus Mund und Nase blutete.

Seine Gefährten wollten den jungen Mann ergreifen, aber der robuste William deckte seinen Bruder; Georgy und Podgey selbst fielen im Nu über die Konstabler her, um ihnen keine Zeit zu lassen, die Gewehre schußfertig zu machen; ein erbitterter Faustkampf entwickelte sich.

Der Führer hatte sich wieder erhoben, er suchte sein Gewehr, aber Eush hatte sich desselben bemächtigt und es im Hause versteckt.

„Ah wartet, Ihr verfluchter . . .“, den Angriff sollt Ihr teuer bezahlen,“ schrie er wutnarrisch.

Kaum war dieses Schimpfwort aus dem Munde, als er von Tomy einen Kolbenhieb auf den Schädel erhielt, der sein Letztes gewesen wäre, hätte die Kopfbedeckung ihn nicht ein wenig geschützt.

Hierauf näherte sich der junge Mann dem Verwalter, um auch ihm eine wohlverdiente Lektion zu geben. Mit nerviger Faust packte er ihn am Kragen.

„Hierher! Hilfe!“ schrie der Repräsentant des Landlords: aber die Konstabler hatten Mühe, sich selbst zu verteidigen, und so blieb jener der Wut Tomys preisgegeben. Dieser warf ihn zu Boden und ergriff ihn bei den Haaren. Der Verwalter, in Todesangst, riß sich los und suchte mit Hinterlassung seiner Perücke das Weite.

„Tausend Teufel!“ brüllte der Chef der Konstabler. „Diese Leute sind wahre Dämonen; ich schieße sie zusammen, wie Hunde!“

[17]

## Bahn um Bahn.

(Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Arvor.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter H\*\*\*.

V.

### Die Austreibung.

Einige Tage bangen Erwartens sind vergangen. Die Familie Podgey hatte auf die Versprechungen des Fremden gerechnet und die Aussicht auf eine bessere Zukunft einige Tage ihre Leiden gemildert. Jetzt sah sie auch diese letzte Hoffnung schwinden; entweder hatte der Mann sie vergessen, oder die Zurüstungen zur Auswanderung bedurften langer Vorbereitungen, genug es fehlte jede Nachricht, und Unglückliche verlieren so leicht den Mut.

Es war ein unfreundlicher Tag; ein eifriger Wind strich über die leeren Felder, die mit leichtem Reif bedeckt waren. Tomy, dessen Beschäftigung am Bau zu Ende gegangen, saß neben dem Vater am Fenster, schweigend, in schmerzliche Betrachtungen versenkt.

„Was sehe ich dort hinten?“ fuhr er plötzlich auf.

Der Vater schaute aufmerksam hinaus.

„Ich sehe gar nichts; der Nebel ist zu dicht.“

„Doch, Vater, am Eingange des Weges — ich täusche mich nicht — sehe ich Waffen blitzen.“

Der Vater blickte scharfer hinaus. „Wahrhaftig, sie sind es!“ murmelte er mit erstickter Stimme.

„Die Konstabler! der Verwalter!“ schrie Tomy.

Seine beiden Brüder eilten herbei. Tomy hatte sich nicht geirrt; bald konnte man deutlich die Gruppe unterscheiden; es war der Verwalter des Landlords, begleitet von vier mit Gewehren bewaffneten Konstablern. Noch einen Moment, und der Verwalter trat in den Hof.

„Guten Tag, Willy, guten Tag, liebe Freunde,“ be-



den Vortrag des Generaladjutanten Generalmajor v. Winterfeldt entgegen, arbeitete einige Zeit allein und hatte am Nachmittage eine Konferenz mit dem Fürsten Bismarck. Am Nachmittage sahen die kaiserlichen Majestäten außer den jüngeren Prinzessinnen-Töchtern Viktoria, Sophie und Margaretha, auch die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen bei sich zur Tafel im Schlosse zu Charlottenburg.

\* Der Kaiserin ist von ärztlicher Seite zur Pflicht gemacht worden, die Krankenpflege täglich mindestens einmal zu unterbrechen und täglich in frischer Luft sich zu bewegen. Die hohe Frau ist zwar kräftig und gesund, aber sie greift sich nahezu über ihr physisches Vermögen an, und zu den körperlichen Anstrengungen kommen die Gemütsaufregungen, die auf die Dauer von schädlicher Wirkung sein müssen.

\* Ueber die Vollziehung von Regierungsgeschäften durch den Kronprinzen berichtet die „Post“:

„Damit eine baldige Hebung der durch das Fieber so sehr geschwächten Körperkräfte des Kaisers herbeigeführt werde, ist von den Ärzten angetragen worden, daß der Kaiser sich fast völlig von Regierungsgeschäften enthalte, da auch nur die Ausführung der täglich erforderlichen Unterschriften schon des Kaisers Kraft erheblich in Anspruch nehmen würde. Die Schriftstücke werden daher auch in den meisten Fällen, namentlich dort, wo dies überhaupt thunlich, von Sr. kaiserl. und königl. Hoheit dem Kronprinzen und zwar mit der Bemerkung: „In Vertretung Sr. Majestät des Kaisers“ unterzeichnet, denn es hat sich gleich nach dem Regierungsantritt unseres Kaisers gezeigt, daß die tägliche Vollziehung von Hunderten solcher Regierungssakke durch Namensunterschrift die Kräfte des Monarchen schwächte.“

\* Als ein günstiges Zeichen für das Allgemeinbefinden des Kaisers darf man wohl die Thatsache betrachten, daß seine erlauchte Schwester, die Großherzogin von Baden und deren Gemahl Montagabend nach mehrmonatlichen Aufenthalte am unserem Hofe die Rückreise nach Karlsruhe angetreten haben.

\* Das Herrenhaus tritt heute zu einer Sitzung zusammen. Der wichtigste Gegenstand der reichhaltigen Tagesordnung ist die Schlußberatung über den Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser im Frühjahr 1888 herbeigeführten Verheerungen.

\* Der allberehrte Führer des Zentrums, Dr. Windthorst, feiert am 29. d. Mts. das Fest seiner goldenen Hochzeit. Selbstverständlich werden die Katholiken Deutschlands diesen Tag nicht vorüber gehen lassen, ohne dem unerschrockenen Führer ihren Dank, ihre Anhänglichkeit und Liebe kundzugeben. Es war früher einmal der Plan aufgetaucht, zu diesem Ehrenfeste ihm „nach berühmten Mustern“ ein Rittergut zu schenken. Aber Herr Windthorst hat bekanntlich ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen, daß man von jeder persönlichen Ehrenbezeugung für ihn absehe und etwaige Widmungsgaben in Gestalt von Spenden für die neu zu erbauende St. Marienkirche in Hannover darbringen möge.

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die von der Presse gebrachte Notiz, bei der Zusammenkunft des Reichskanzlers mit der Königin Viktoria habe die endgültige Regelung der braunschweigischen Thronfolgefrage einen wesentlichen Teil der Unterredung ebnildet, als aus der Luft gegriffen. Die braunschweigische Frage sei dabei mit keinem Worte auch nur gestreift. Die besagte Meldung erschien auch von vornherein recht unglaubwürdig; denn eine solche endgültige Regelung setzt nach Lage der Dinge den Verzicht des Herzogs von Kumburg auf Braunschweig voraus. Daß die Königin von England in dieser Richtung einen entscheidenden Einfluß auf den Herzog ausüben in der Lage sei, ist nicht wahrscheinlich, und von selbst verzieht der Kumburgländer nimmermehr.

\* Bei Feststellung der Tagesordnung für die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses glaubte gestern der Abg. v. Gynern einen Witz machen zu sollen, indem er beantragte, den bekannten Schulantrag des Abg. Dr. Windthorst an letzter Stelle auf die Tagesordnung zu setzen. Es wurde ihm aber von dem Abg. Dr. Frhrn. v. Schorlemer-Alst und dem Vizepräsidenten Dr. Frhrn. v. Heereman klar

„Komme her, Bösewicht!“ antwortete ihm Tom, ein Gewehr auf ihn anlegend, daß er erobert.

„Die Sache nimmt ein schlechtes Ende“, meinte einer der Konstabler, der bereits mehrere Blessuren davongetragen. „Der Verwalter, dieser alte Feigling, hat die Platte gepußt; ich weiß nicht, warum wir uns hier sollen in Stücke reißen lassen, nachdem er fort ist.“

Die vier Konstabler sammelten sich und traten langsam den Rückzug an, stets Front nach dem Feinde haltend; und zwei hatten noch ihre Gewehre. Podghey und seine Söhne ließen sie ruhig abziehen, verharren aber in drohender Haltung, bis die Diener der englischen Gerechtigkeit verschwunden waren. Als man nichts mehr von dem Blitzen der Waffen gewahren konnte, sagte der Bauer:

„Kinder, das ist eine schlimme Geschichte für uns. Ehe zwei Stunden vergehen, wird der Verwalter wieder hier sein mit Verstärkung und uns arretieren. Gehen wir so rasch wie möglich; wenn wir gut marschieren, können wir in der Nacht Cork erreichen, und dort sind wir vor Verfolgungen sicher.“

„Vorwärts“, mahnte Tom; „Ihr marschiert voraus, wegen der Kinder; ich werde Euch bald einholen.“

„Warum kommst Du denn nicht mit, mein Sohn?“ fragte die Mutter besorgt.

„Ich habe noch etwas zu besorgen. Mylord soll unsere Hütte nicht bekommen; ehe ich abziehe, stecke ich sie an allen vier Ecken in Brand.“

„Ich habe auch schon daran gedacht“, jagte William; „ich bleibe bei Dir.“

„Nicht notwendig, Bruder, einer genügt. Ich flüchte mich hernach sicherer allein.“

In aller Eile raffte die Familie die wenigen Vorräte zusammen und machte sich ohne Verzug auf den Weg, um den Folgen zu entgehen, die ihr unnützer Widerstand für sie haben mußte, falls sie sich arretieren ließen.

gemacht, daß lediglich der Antragsteller Dr. Windthorst darüber zu entscheiden habe, wenn er seinen Antrag auf die Tagesordnung gesetzt zu sehen wünscht.

\* Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Ueber die Ursache des Rücktritts Professor v. Bergmanns werden allerlei Einzelheiten verbreitet, die man um so mehr auf sich beruhen lassen kann, da der allgemeine Grund ja auf der Hand liegt: es ist das schon weit zurückdatierende schlechte Verhältnis zwischen den Herren v. Bergmann und Madenzie, welches durch neuere Veröffentlichungen des letzteren immer unhaltbarer geworden war. Herr v. Bergmann hatte schließlich den persönlichen Verkehr mit Herrn Madenzie, wie die „Neue Br. Ztg.“ berichtet, in einem Schreiben an diesen als unmöglich bezeichnet.“ Dieses Schreiben lautet: „Ich erlaube mir, Sie zu benachrichtigen, daß ich infolge Ihres Angriffs auf mich in der „Kreuztg.“ keine andere Konversation mit Ihnen zu führen wünsche, als über den Zustand und das Befinden des erhabenen Kranken.“ gez. v. Bergmann.“ Der „Angriff“ in der „Kreuztg.“ auf den Prof. v. Bergmann sich in seinem Schreiben bezieht, enthielt die thatächliche Feststellung, daß die gegen Madenzie gerichtete Behauptung, er sei am 12. April vor Einführung der neuen Kanüle „ratlos“ gewesen und habe aus diesem Grunde Prof. v. Bergmann herbeirufen lassen, falsch sei, daß ferner Professor v. Bergmann mit seinen Vermutungen, die Kanüle einzusetzen, keinen Erfolg hatte, und daß die neue Röhre schließlich von Dr. Brammann eingeführt wurde. In dieser Abwehr Madenzie's hätte Professor v. Bergmann danach einen unzulässigen Angriff auf seine Person erblickt, wodurch man fast versucht werden könnte, zu glauben, Herr v. Bergmann wisse, wer jenen Artikel der „Kreuztg.“ geschrieben habe.

\* Die Katholikenversammlung soll in diesem Jahre ganz ausfallen mit Rücksicht auf die stattfindenden Pilgerzüge nach Rom, — so hört die „Amberger Volkszeitung“. Wir halten vorläufig die Nachricht nicht für recht glaubwürdig, jedenfalls wäre der Grund ein vollkommen unsichhaltiger. Die Wahl des Ortes scheint allerdings diesmal außergewöhnlichen Schwierigkeiten zu begegnen.

\* Die gesamte belgische Presse verurteilt entschieden die Ausschreitungen, welche der Brüsseler Janhagel und die liberale Studentenchaft bei der Trauung des Herzog v. Croix sich zu schulden kommen ließen. Von seiten der Regierung ist eine strenge Untersuchung des Vorfalles angeordnet. Inzwischen erblickt aus der Stellungnahme der liberalen Blätter zur Genüge, daß es sich um eine Demonstration gegen die Feier der kirchlichen Trauung handelte, gegen welche die Organe der liberalen Stadtverwaltung nicht einschreiten wollten. Obwohl die Ansammlung einer nach vielen Tausenden zählenden Menge mit Bestimmtheit vorauszu sehen war, hatte der Brüsseler Bürgermeister Buls es für genügend erachtet, nicht mehr als 24 Polizeagenten zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Sabonplatz aufzustellen, und diese vollkommene ohnmächtige Polizeimacht wurde in keiner Weise verstärkt, obgleich der Stachel im Zentrum der Stadt nahezu zwei Stunden dauerte. So ist es erklärlich, daß die Menge nach Absingung ihrer Gassenhauer bei der Ankunft des Hochw. Erzbischofs von Mecheln und der geladenen katholischen Notabilitäten das „à bas la calotte“ und sodann bei der Vorfahrt der zahlreichen prinziplichen und fürstlichen ausländischen Gäste den Ruf anstimmten konnte: „Nieder mit den Deutschen, es lebe Boulanger.“ Selbst die Person des Grafen von Flandern, des Bruders des Königs, blieb vor den Schmähungen des liberalen Böbels nicht verschont, und der zu Thätlichkeiten ansetzende Tumult nahm während der kirchlichen Feier einen solchen Umfang an, daß die meisten Teilnehmerinnen nach Schluß derselben in ihren kostbaren Toiletten zu Fuß zum Palais Arenberg zurückkehren mußten. Näheres werden die eingeleiteten Untersuchungen ergeben.

\* Aus dem nördlichen Holland werden sozialistische Arbeiterunruhen gemeldet. Die Regierung hat Truppen in den Bezirk Schoterland, welcher der Mittelpunkt der sozialistischen Bewegung ist, entsandt.

\* Der Präsident der französischen Republik, Carnot, sagte beim Besuche eines Krankenhauses in Bordeaux zu einer barmherzigen Schwester: „Ich freue mich, wenn ich in Hospitälern ihrer Tracht begegne“, und in Rochefort, als er einer anderen Nonne das Kreuz der Ehrenlegion überreichte: „Ich schmücke nicht Sie mit dem Orden, sondern den Orden mit Ihnen.“ Die liberalen und kulturkämpferischen Blätter, in Frankreich sowohl wie auch in Deutschland, geraten dorob aus Rand und Band, daß Carnot, der doch

Tom, schleppte nun mächtige Haufen von Farnkraut herbei und füllte damit das Innere der Hütte, ebenso die kleine Stallung, nachdem er den Gänzen, um ihnen den Feuertod zu ersparen, vorher die Hülle umgedreht hatte. „Nichts sollen sie haben, die Glenden!“ murmelte er ingrinnig.

Als er diese Vorbereitungen beendet, wartete er in fieberhafter Unruhe, bis seine Familie einen genügenden Vorsprung gewonnen habe. Drei lange Stunden verrannen so, der erste Abend schatten lagerte sich über dem Feibe; auch für Tom, wurde es Zeit zum Ausbruch. „Meine Familie ist in Sicherheit“, sagte er zu sich; „ich bin beruhigt, mag der Verwalter kommen!“

Wie als Antwort auf diese Worte ließ sich ein fernes Geräusch ähnlich fernem Waffengeklirr vernehmen.

„Ah, da kommen sie, und zahlreich! Zünden wir ein Freudenfeuer an! Es lebe Mylord!“

Er warf ein brennendes Bündelholz in die dürre Masse und, nachdem er sich versichert, daß er seinen Zweck erreicht, schlich er sich gebückt davon und eilte dann den Fußweg hinunter, den die Seinen genommen.

Der Verwalter sah die Flammen, die rasch zum Dache hinausschlugen und selbst die anstoßenden Kastanienbäume in Brand setzten. Alles, worauf er Beschlagnahme gelegt, war ihm entzogen.

„Die Unglücklichen!“ schrie er enttäuscht, „sie haben ihr Gehört in Brand gesteckt!“

„Das Feuer ist eben erst angelegt“, erwiderte der Chef der Konstabler; vielleicht können wir den Urheber des Verbrechens noch fassen. Ich wette, es ist dieser Teufelskerl von Tom; ich wäre nicht böse, wenn ich meine Rechnung mit ihm regeln könnte.“

„Und ihn hängen sehe“, fügte der Verwalter bei.

(Fortsetzung folgt.)

nicht mit Unrecht für einen glaubenslosen Mann gehalten wird, den katholischen Ordensfrauen ein solches Lob öffentlich gesendet hat.

\* Ueber die Beurteilung des irischen Feldzugsplanes seitens des heiligen Vaters wird gemeldet, daß Papst Leo XIII. den Feldzugsplan aus drei Gründen verdammt: 1) sei es ungeschicklich, freiwillig eingegangene Verträge, wie die zwischen Gutsbesitzern und Pächtern, zu brechen; 2) ständen den Pächtern, welche ihre Pachtzinsen für unbillig hoch hielten, die Landgerichte offen; 3) seien die in Gemäßheit des Feldzugsplanes einsparierten Gelder von den Beitragenden erpreßt worden. Das Bonfotten verurteilt der Papst, weil es gegen die Grundsätze der Gerechtigkeit und christlichen Liebe verstoße und als Mittel benutzt würde, Personen zu verfolgen, die ihren Pachtzinsen zahlen wollten oder ihr Recht ausübten, leerstehende Pachtböfe zu pachten. Gleichzeitig wird gemeldet, daß im Barnellitischen Lager die Nachricht von der Abfindung der Bulle, obwohl sie nicht unerwartet kam, ungeheure Aufregung verursachte; gleichwohl erwarteten die Barnelliten von dem Schritte des Papstes, abgesehen von dem Rücktritte aller Bischöfe und Priester von der thätigen Beteiligung an dem Feldzugsplane, keine sehr nachteiligen Folgen für die Sache der Nationalliga. In loyalistischen Kreisen wird jedoch geglaubt, die verurteilende Bulle des Papstes werde der Nationalliga den Rücken brechen. Dies ist auch die Ansicht der „Times“ und anderer Unionistenorgane. Dillon verurteilte am Freitag den Feldzugsplan in einer Ansprache an die Pächter von Herbestown, welche zeigt, daß die Anhänger Barnells entschlossen sind, dem Defekte des Papstes Trotz zu bieten, wodurch die Barnellisten ihrer Sache den Todesstoß versetzen würden.

\* Der neue serbische Ministerpräsident Crstitch richtete an alle Polizeibehörden ein Zirkular, in welchem er ihnen empfiehlt, sich jedes Altes zu enthalten, welcher der politischen Richtung des Kabinetts nicht entspricht. Jeder von ihnen habe durch Thaten zu bezeugen, daß die Regierung auf ihn rechnen könne. Die Dawidverhandelnden würden als eidbrüchig betrachtet werden und müßten der im Gefolge vorgehenden Folgen gewärtig sein. Die Regierung wird in alle Landesteile königliche Spezialkommissäre entsenden, um die Thätigkeit der Behörden zu überwachen.

## Kofales und Provinzielles.

Danzig, 2. Mai.

\* [Konferenz.] Unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Ernsthausen wird hier am 12. d. M. in dem Sitzungssaale des Oberpräsidialgebäudes eine Konferenz der Reichs-Interessenten behufs Beratung über Eisbrech-Angelegenheiten, namentlich über die Beschaffung noch eines Eisbrechdampfers stattfinden.

\* [Das Schulgeld bei der lateinlosen höhern Bürgerschule], welches vom Magistrat auf 6 Mark monatlich für Einheimische, für Auswärtige auf 7 M. 50 Pf. festgestellt war, wurde gestern von der Stadtverordnetenversammlung in dieser Höhe genehmigt.

\* [Elektrische Beleuchtung.] Herr Oberbürgermeister v. Winter teilte in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung mit, daß die Einrichtung elektrischer Beleuchtung in unserem Stadttheater jetzt ernstlich in Aussicht genommen sei und der Herr Regierungspräsident Verhandlungen mit der Stadt wegen möglicher Unterstützung dieser Verbesserung eingeleitet habe.

\* [Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden als Gehalt für einen am Johannis-Realgymnasium neu angestellten wissenschaftlichen Hilfslehrer 2762 M. 50 Pf. bewilligt; in nichtöffentlicher Sitzung wurden bewilligt dem schwer erkrankten Kammerfassen-Buchhalter Viehler zu einer Babefur 300 M., dem mit 1098 M. Jahrespension in den Ruhestand getretenen Realgymnasiallehrer Bieweger behufs Erleichterung der Schaffung einer Erwerbsquelle eine einmalige Beihilfe von 1000 M. und der Witwe des beim Holzfällen im Walde zu Heubude verunglückten Arbeiters Wielle eine Unterstützung von 100 M. Ferner werden Erziehungsbeihilfen für drei Kinder verstorbener Beamten der Stadt auf ein ferneres Jahr verlängert. — Außerdem wurden noch folgende Stats beraten und genehmigt: 1) Etat der Gasanstalt. Der Entwurf schließt in Einnahme mit 545 000 M., in Ausgabe mit 315 500 M., in beiden Summen um 26 000 M. höher als im Vorjahre ab, nimmt also einen Betriebsüberschuß von 213 000 M. in Aussicht. Im einzelnen werden veranschlagt: die Einnahmen für Gas 405 500 M. (28 100 M. mehr als im Vorjahr), für Roats 69 800 M., für Teer 31 275 M., für Ammoniaksalz 16 000 M., für Breeze und Asche 775 M., für Gasreinigungswasser 250 M., für Privat-Einrichtungen 16 300 M., an Rückerstattungen 2700 M., an Extraordinarien 2125 M. Von den Ausgaben entfallen auf Besoldungen 18 310 M., Arbeitslöhne 37 200 M., für die öffentliche Beleuchtung 15 600 M., Abgaben und Versicherungen 3838 M., Materialien, namentlich Steinkohlen, 141 075 M., Unterhaltung des Etablissements und der Apparate 52 350 M., für Privat-Einrichtungen 13 200 M., Beiträge zur Krankenpflege 700 M., Kosten der Ammoniakfabrikation 8750 M., zur Ansammlung eines Reservefonds 20 000 M., Dispositionsfond 3874 M., Gasfötenelast für das Stadttheater 7000 M., Erweiterung des Gasrohrnetzes in der Hopfgasse 2908 M., Errichtung eines Speise-, Wasch- und Waderaums für die Arbeiter der Gasanstalt 1800 M., Werkstatt-Neubau 2400 M., Errichtung einer neuen Kohlenbestelle mit Dampfbetrieb 2031 M. 2) Kammerei-Stat. Die Haupt-Einnahmeposten dieses Stats sind: Vorbestand des aus dem Statsjahre 1887/88 hinübergenommenen Betriebsfonds 322 500 M. (112 500 M. mehr als im Vorjahr), Abgaben und Gefälle 31 716 M., Mieten und Pachten 181 773 M., Kauffchopf von Grundstücken 48 247 M., Bürgerrechtsgeld 9731 M., vom Marktverkehr 24 553 M., extraordinäre Einnahmen 8169 M. In Ausgabe sind u. a. veranschlagt: pro 1889/90 als Betriebsfond verbleibender Bestand 240 000 M. (30 000 M. mehr als im Vorjahr), Renten und Zuschüsse 9159 M., Abgaben an die Provinz 150 000 M., Kreis-Kommunalabgaben 5050 M., Grund- und Gebäudesteuer vom Besitz der Stadt 13 544 M., Haupt-Extraordinarium 40 557 M., Spezial-Reserve zur Fortführung der Neupflasterungen in der Stadt 55 000 M. Insgesamt schließt der Etat in Einnahme mit 639 240 M., in Ausgabe mit 527 006 M. 3) Etat der Handelsanstalten. Einnahme 52 884 M. und 7598 M. Ausgabe. Unter den Einnahmen befinden sich: Bräunmiete für den Artushof 6307 M., Stromgeld 27 764 M., Bräudenbrückengeld 3535 M., Krabngelände 1232 M., Lagergeld vom Teerhof 1809, vom Bleichhof 7233, von der Klapperviefe 1500 M. 4) Etat des Stadtmuseums. Einnahme 7972 M., davon 4521 M. Zinsen vom Stiftungskapital, 3000 M. Kommunalzuschuß, 451 M. Eintrittsgelder, in Ausgabe zum Ankauf



von Kunstwerken 2356 M., zur baulichen Unterhaltung 1400 M. und den Rest zu Besoldungen und laufenden Verwaltungskosten 2c.

\* [Stoßturn.] Der sogenannte Stoßturn mit der „Peinhammer“ ist nunmehr definitiv vom Militärklub gegen einen Kaufpreis von 2200 Mark in den Besitz der Stadt übergegangen.

\* [Untersuchung.] Über den vor einiger Zeit auf dem Hohenhofbahnhof hier selbst vorgekommenen Eisenbahnunfall (Zusammenstoß des hinterpommerschen Schnellzuges mit dem Pöppoter Lokalzuge) hielten gestern Herr Landgerichtsrat Thun als Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt Herr v. Brittwitz einen Lokaltermin ab. Es waren sämtliche Beamte, welche damals Dienst gehabt hatten, vorgeladen, und es wurde eine eingehende Besichtigung aller für die Beurteilung des Unfalls in Betracht kommenden Signale und sonstigen Bahnanlagen vorgenommen.

\* [Feuer.] Gestern abend wurde die Feuerwehr zweimal alarmiert. Zuerst gegen 1/29 Uhr wurde sie nach Vorgarten 112 gerufen; es handelte sich um blinden Särm. Etwa zwei Stunden später geriet der Flugruß im Schornsteine des Hauses Hundegasse 112 in Brand. Die Feuerwehr löschte das Feuer in kurzer Zeit.

\* [Bienenzüchter-Verein Danziger Höhe.] Am 29. April 5 Uhr nachmittags versammelten sich die Bienenzüchter des Vereins Danziger-Höhe auf dem Bienenstande des Lehrers Tolsdorf-Tempelburg. Er erschienen waren 15 Mitglieder und 4 Gäste, von denen 3 dem Verein als Mitglieder beitraten. Es gehören somit dem Verein 21 Mitglieder an. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden, Lehrer Rathke-Piesendorf, wurde zur Tagesordnung geschritten: a) Auswinterung. Es haben die 21 Mitglieder 106 Mobil-, 129 Stabil-Böcker eingewintert und 87 Mobil-, 115 Stabil-Böcker ausgewintert, so daß in diesem Winter einige Verluste zu verzeichnen sind. Am besten überwintert sind in diesem Jahre die vergraben und im Keller aufbewahrt gewesenen Böcker. b) Vortrag: Lehrer Soder-Schönfeld berichtete über die Hauptversammlung, welche am 3. April in Danzig stattfand. Die nächste Versammlung soll im Mai in Schöndelkan abgehalten werden.

p [Schwindlerin.] Gestern wurde das Ladenmädchen Thekla Kewa von hier dabei betroffen, wie sie Geld angeblich für die Überschwemmten einsammelte. Nach der bei ihr vorgefundenen Liste hat sie in etwa 50 Fällen im ganzen 70 Mark gesammelt. Das Geld hat sie angeblich ihrer Mutter gegeben.

\* [Zucker-Vershipfungen.] In der Zeit vom 1. bis 30. April sind über Neufahrwasser an inländischen Rohzucker 17 984 Zollzentner verschifft worden, und zwar nach England. Insgesamt wurden seit Beginn der Kampagne im August 1887 bis 30. April nach dem Auslande 906 582 Zollzentner, ferner nach Hamburg 87 946 und nach inländischen Raffinerien 10 780 Zollzentner verschifft, zusammen 1 005 308 Zollzentner (gegen 1 561 050 im Vorjahr). Die Ankünfte in Neufahrwasser betragen bisher 1 295 742 Zollzentner (gegen 1 602 358 im Vorjahr); die Vorräte in Neufahrwasser am 30. April 400 302 Zollzentner (gegen 279 872 zu gleicher Zeit v. J.). An russischem Kristallzucker wurden im April 10 886 Zollzentner nach England und 200 nach Schweden und Dänemark, während der Kampagne 83 375 Zollzentner (gegen 23 200 im Vorjahr) verschifft. Bestand am 30. April 16 130 Zollzentner.

\* [Familienschule.] Dem Fräulein Stanisława Paczowska in Pelpin ist die Erlaubnis erteilt, im Regierungsbezirk Danzig eine Familienschule einzurichten, dieselbe zu leiten und in derselben zu unterrichten.

\* [Personalien.] Der bisherige Landrat v. d. Marwitz in Syd (Neffe des verstorbenen Bischofs v. d. Marwitz in Pelpin) ist zum Verwaltungsgerichts-Direktor in Merseburg ernannt.

h Stangenwalde, 1. Mai. Der Provinzialrat der Provinz Westpreußen hat genehmigt, daß in der Ortschaft Stangenwalde für den infolge der Schneestürme am 20. März cr. ausgefallenen Schweinemarkt am 15. Mai cr. ein Ersatzmarkt abgehalten wird.

\* Konig, 1. Mai. Heute fand hier selbst die feierliche Einführung unseres Herrn Pfarrers Boenig unter zahlreicher Beteiligung der Herrn Konfraters des hiesigen und Tucher Defanats statt. Als bischöflicher Kommissarius fungierte Herr Dekan Neumann, als staatlicher Herr Landrat v. Rosenstiel. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Mengel aus Danzig.

\* Marienwerder, 1. Mai. Die hier projektierte Kommunal-Biersteuer bildet das Hauptgespräch der interessierten Kreise. § 5 des Regulativs bestimmt, daß diejenigen Personen, welche von auswärtigen Orten oder der Eisenbahn Bier in den Stadtbezirk einführen, oder durch den Stadtbezirk durchführen, verpflichtet sind, dies sofort und bevor noch die Gebinde zc. abgeladen sind, in dem Magistratsbüro anzuzeigen. § 7 führt eine Gegenkontrolle ein. Danach haben alle Zubehörer, Geschäftsführer oder Pächter von Gasthöfen, Restaurationen, Konditoreien, Schankwirtschaften und Herbergen, sowie alle sonstigen Einwohner, welche sich mit dem Vertriebe von Bier begnügen, mit dem Kaufe von Bier resp. Ausverkauf befaßt, in gleichen alle geschlossenen Gesellschaften mit eigener Wirtschaftsführung bezw. deren Defonomen, über alle von ihnen entweder aus hiesigen Brauereien oder von auswärts bezogenen Biermengen nach einem von dem Magistrat vorzuschreibenden Formular ein Lagerbuch zu führen, das, ebenso wie die Bestände, der Revision der Kontrollbeamten unterliegt. Dadurch dürfte Steuerhinterziehungen, soweit dies überhaupt möglich, ein Riegel vorgeschoben sein. (M. W. M.)

SS Graudenz, 30. Mai. Wie wir aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren, soll die Zahl der Aufseher an der hiesigen Zwangsanstalt ungefähr um 10 Mann vermindert werden, so daß 27 dieser Beamten hier selbst verbleiben, also auf 20 Gefangene eine Aufseher kommt. Es wird diese Reduzierung dadurch bewerkstelligt, daß einige der ältesten Beamten in Ruhestand und mehrere der jüngsten an andere gleichartige Anstalten versetzt werden. — Um die Zwangsanstalts-Aufseher in einen besseren Verteidigungszustand als ihn die bisherige Waffe, ein stumpfer Säbel, gewährte, den rebellischen Gefangenen gegenüber zu versetzen, werden von morgen ab vorläufig die Nachtdienst thuenenden Beamten mit einem Revolver ausgerüstet.

\* Braunsberg, 1. Mai. Die vom hiesigen Lyceum Prof. Dr. Nern 1887 gestellten drei Preisaufgaben, eine philosophische und zwei theologische, sind von den Herrn stud. theol. Franz Groß, stud. theol. Andreas Hinzmann und stud. theol. Paul Rudowski gelöst worden. — Die schöne Promenade zur linken Seite der Passarge nach der Kreuzkirche hin ist von den Ueberfluthungswässern in grauenhafter Weise verwüßt. Es wird Tausende von Thalern kosten, bis der Weg nur einigermaßen gangbar gemacht ist.

\* Allenstein, 1. Mai. Der Ober-Präsident der Provinz Ostpreußen, Herr von Schliekmann hat das Protektorat der hiesigen Gewerbe-Ausstellung angenommen. Gleichzeitig hat derselbe auch die Abhaltung einer Ausstellungs-Lotterie von 10 000 Losen à 1 Mark, die innerhalb des Ausstellungsbezirks vertrieben werden können, genehmigt. Die Lose werden in Kürze durch das hiesige Haupt-Komitee resp. die auswärtigen Komitees vertrieben werden. — Es haben sich bisher über 170 Aussteller angemeldet, und täglich laufen noch Anmeldungen ein. Sehr reichhaltig wird die Ausstellung an Maschinen der verschiedensten Art sein, desgleichen an Tischlerarbeiten, Fuhrwerken und anderen Gegenständen der Industrie! Als Eröffnungstag ist vorläufig der 17. Juni in Aussicht genommen. Die Arbeiten an den Baulichkeiten werden in kurzer Zeit beginnen.

\* Bromberg, 1. Mai. In der Nacht zu Montag brannten gleich nach Mitternacht die Gebäulichkeiten des Gutes Marcinkowo Gorne bei Gonsawa bis auf das Wohngebäude und den Speicher total nieder. Es sind 34 Pferde, 120 Stück Rindvieh, 1300 Schafe und sämtliche Vorräte mit verbrannt.

### Vorschlag eines Gesetzes über die Arbeitstiere.

Verstümmelte, verwundete, sehr alte, kraftlose, hinkende und kranke Tiere dürfen zur Arbeit, zum Ziehen oder Tragen nicht verwendet, sondern sie müssen außer Gebrauch gesetzt werden. — Tiere mit zu großem Gewichte zu beladen, welches zu ihrer Kraft oder zu dem Zustande des Weges in keinem Verhältnis steht, sowie jede auffällige Ueberanstrengung ist verboten. — Die Geschirre der Zugtiere müssen passend angefertigt und gut erhalten sein; die Verwendung von zu schweren Kunnneten und von Doppelschalen ist verboten. — Kann ein Fuhrwerk durch die ihm beigegebene Zugkraft nur mit dem äußersten Kraftaufwande oder gar nicht von der Stelle gebracht werden, so ist ungesäumt entweder ein Vorspann beizustellen oder die Last entsprechend zu verringern. — Ein gefallenes Zugtier ist sofort auszuheben; es ist verboten, dasselbe im eingepannten Zustande zum Aufstehen anzueisern. — Aus Gruben oder sonst tief gelegenen Stellen dürfen Erde, Steine, Sand, Schutt und dergl. nur auf fester, von der Sohle bis zum obersten Rande der Grube zc. hergestellter Fahrbahn bei mäßiger Belastung oder unter Anwendung von Vorspann, wozu die zu diesen Fuhrwerken gehörigen Kutscher gegenseitig verpflichtet sind, abgefahren werden. — Beim Hundefuhrwerk dürfen nur ausgewachsene, große Tiere und diese auch nur als Beihülfe zum Ziehen, keineswegs aber zum Lenken des Wagens verwendet werden. Das Aufsitzen von Personen auf derlei Gefährte ist untersagt.

Wir entnehmen die vorstehenden Bestimmungen dem ausföhrlichen „Entwurf eines allgemeinen Tierdutz-Gesetzes“, welches die österröischen Tierschutzvereine, auf Veranlassung des Wiener Vereins, dem Reichsrat vorgelegt haben. Am Schlusse des Entwurfs heißt es sehr beachtenswert: „Die Strafbestimmungen haben nicht nur auf den Täter und Mithuldigen, sondern auch auf die Teilnehmer, sowie auf jene Personen Anwendung, welche eine Tierquälerei seitens eines ihrer Obhut oder Aufsicht Unterstellten wissenschaftlich bilden.“ Wir können die mitgeteilten Schutzvorschriften nur vernünftig finden und wünschen, daß sie in allen Kulturländern zum Gesetz erhoben würden.

### Bermischtes.

\*\* Mit der nahe bevorstehenden Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen und der Prinzessin Irene von Hessen wird bereits der zehnte Eheband zwischen Angehörigen beider genannten Fürstentümer geschlossen. Zuerst vermählte sich Prinzessin Hedwig Sophie, Tochter des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, die Schwester des Großen Kurfürsten, mit Landgraf Wilhelm VI. von Hessen-Kassel, und die Tochter dieser Ehe, Prinzessin Elisabeth Charlotte von Hessen-Kassel, wurde dann die erste (kinderlose) Gattin ihres fürstlichen Veters, des ersten Königs von Preußen. Prinz Heinrich von Preußen, Friedrichs des Großen Bruder, nahm zur Gemahlin die Prinzessin Wilhelmine von Hessen-Kassel, Tochter des Landgrafen Wilhelm VIII., welcher für seine Person ein Enkel jener oben genannten Hedwig Sophie von Brandenburg, ein Neffe der ersten Königin von Preußen war. Weiter ist auch die zweite Gattin Friedrich Wilhelms II. von Preußen eine fürstliche Dame hessischen Geblüts gewesen, nämlich die Prinzessin Friederike Luise von Hessen-Darmstadt, während deren jüngere Tochter, Prinzessin Auguste von Preußen, die Ehe mit dem Erbprinzen, spätem Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen-Kassel, schloß. Prinz Wilhelm von Preußen, einer der vier Söhne König Friedrich Wilhelms II., vermählte sich mit der Prinzessin Maria Anna, Tochter des Landgrafen Friedrich Ludwig von Hessen-Homburg — eine Ehe, welcher neben dem verstorbenen Prinz-Admiral Albrecht von Preußen und der Königin-Mutter Marie von Bayern auch Prinzess Elisabeth entpfog, die in ihrer Verbindung mit Prinz Karl von Hessen die Mutter des gegenwärtig regierenden Großherzogs Ludwig IV. von Hessen-Darmstadt, d. h. also die Großmutter der Prinzessin-Bräut Irene geworden ist. Die zwei bisher jüngsten Ehebindnisse zwischen Preußen und Hessen waren diejenigen der beiden Töchter Prinz Karls von Preußen, ältesten Bruders des Kaisers Wilhelm, der Prinzessinnen Luise und Anna, mit Landgraf Alexis Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld (seit 1861 getrennt von der Gemahlin lebend) bezw. mit Prinz Friedrich von Hessen-Kassel d. L., dem spätem Landgrafen von Hessen, dessen Witwe sie seit einigen Jahren ist.

\*\* Der Extrazug der Königin von England bestand aus drei Gepäckwagen und sieben Personenwagen; darunter waren ein gewaltig großer Schlaf- und Küchenwagen und zwei ganz in Stahl gebaute königliche Salomwagen, deren elegante Bauart und Ausstattung die Bemühungen aller Fachleute erregte. Der von der Königin benutzte Wagen gliederte sich in drei Abteilungen, von denen die mittlere am größten und auf jeder Seite mit meterbreiten Spiegelscheiben versehen war; sämtliche Wandflächen waren mit gesteppter grauer Seide gepolstert, die Fenster mit Vorhängen von blauer Seide verhängt, die Polstermöbel ebenfalls mit grauer Seide überzogen und der Fußboden mit Brüllteppich belegt. Die Beleuchtung beider Salomwagen erfolgte mittelst elektrischen Lichtes, das aus weißen Tulpen herniederstrahlte.

\*\* Ueber das Honorar Dr. Mackenzies hat sich bekanntlich schon ein ganzer Legendenkreis gebildet. Der Arzt Kaiser Friedrichs hat bekanntlich seine ansehnliche und sehr einträgliche Praxis in London zunächst aufgeben müssen, um sich der Behandlung des hohen Patienten in San Remo und jetzt in Charlottenburg gänzlich widmen zu können. Ein Pariser Blatt

hat neuerdings seinen in Berlin weilenden Korrespondenten beauftragt, sich über die Bezüge des Dr. Mackenzie, seit derselbe sich ununterbrochen im Hause des Kaisers aufhält, zu informieren, und teilt nun mit, daß der englische Arzt ein Honorar von 1500 Mark täglich bezieht.

### \* Litterarisches.

Die Völker der Erde. Von Dr. B. Plaz. Mit vielen Karten und mehreren hundert Illustrationen. Zweite Lieferung. 50 Pf. Verlag von Leo Woerl, Würzburg und Wien.

Die soeben erschienene zweite Lieferung rechtfertigt die von uns dem Werke beim Erscheinen der ersten Lieferung mit auf den Weg gegebene Empfehlung vollkommen. Eine Durchsicht des Textes, welcher die Völkerstämme Sibiriens, sowie Russisch-Zentralasien und dessen Bewohner behandelt, beweist, daß der Autor die neuesten Forschungen verwertet hat. Was wir an dieser zweiten Lieferung ganz besonders rühmen können, das ist die reiche Ausstattung mit Illustrationen, die neben dem, daß sie den Text erläutern, bei künstlerischer Ausführung dem Werke zur großen Zierde gereichen. Das Werk, das ein epochemachendes zu werden verspricht, wird einen Ehrenplatz in der Bibliothek des Gelehrten wie jeder gebildeten Familie einzunehmen beanspruchen dürfen und sei darum aufs neue von uns bestens empfohlen.

### Danziger Standesamt.

Vom 1. Mai.

Geburten: Zimmerges. Max Vergien, T. — Schmiedegeselle Anton Herrmann, S. — Fabrikinspektor Otto Dews, T. — Schlosserges. Paul Schipper, S. — Fleischermeister Ernst Schliski, T. — Rammachermeister Bernhard Schold, S. — Arb. Otto Demming, S. — Schmiedeges. August Kunkel, T. — Büchsenmachergehilfe Arthur Santowski, S. — Tischlerges. Fris Blasch, T. — Maurerges. Karl Böttcher, S. — Arb. Johann Stein, T. — Fuhrmann Johann Kalkubowski, S. — Uebel: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Fleischerges. Friedrich Michael Bmuczyk und Wilhelmine Elisabeth Holz. — Bäckerges. August Bürger und Anguste Wilhelmine Kund. — Gasthausbesitzer Johann August Sonnemann und Johanna Auguste Jahse. — Schmiedegeselle Karl Ludwig Krause und Florentine Stein. — Hüter Hermann Gesche in Kriestohl und Anguste Pauline Rabe hier.

Heiraten: Schuhmacherges. Friedrich Herrmann und Witwe Emma Rosalie Koblhoff, geb. Winski. — Zimmerges. August Friedrich Heinrich Karl Kurz und Helene Klesfeldt. — Zimmerges. Paul Franz Preuß und Mathilde Luise Rowenios. — Steuermann Paul Heinrich Gathier und Anna Marie Martha Man. — Arb. August Friedrich Behrendt und Anna Juliana Elisabeth Engelhardt.

Todesfälle: T. d. Schmiedeges. Friedrich Schulk, 9 J. — T. d. Maurerges. Albert Dietrich, 4 M. — T. d. Tischlergesellen Ottomar Schwarzwald, 7 M. — Arb. Johann Kornelius Gustav Freiter, 42 J. — S. d. Arb. Johann Bialowski, 9 Tg. — T. d. Zimmerges. Johann Piepe, 13 Tg. — S. d. Formers Johannes van Riesen, 1 J. — S. d. Maurerges. Karl Böttcher, 1 Tg. — Uebel: 1 S.

### Briefkasten.

M. in S. Sie sind im Irrtum. Graf Herbert Bismarck trat im Jahre 1874 im Alter von 24 Jahren in den Staatsdienst ein. Graf Herbert hat nicht, wie sein Bruder, der jetzige Landrat von Hanau (Prov. Hessen-Nassau), Graf Wilhelm Bismarck, die Prüfung für den höheren Verwaltungsdienst, und auch nicht die Prüfung für den Justizdienst gemacht, sondern nur das sogenannte diplomatische Examen abgelegt. Die Stufenleiter der Beförderung des Grafen Herbert Bismarck gestaltete sich wie folgt: 1874 Gesandtschaftsattaché in München, 1876 Gesandtschaftssekretär in Bern, 1881 Legationsrat im Auswärtigen Amte in Berlin, 1883 erster Votschaftssekretär in London, 1884 Gesandter im Haag, 1885 Unterstaatssekretär im Auswärtigen Dienst, 1886 Staatssekretär des Auswärtigen, 1888 Mitglied des preussischen Staatsministeriums.

### Marktbericht.

Witzewski & Co.] Danzig, den 1. Mai.  
Weizen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 122 Pfd. 151, 124 Pfd. 152, 128 Pfd. 168, 133 Pfd. 170, weiß 130 und 132 Pfd. 170, fein hochbunt 135 Pfd. 173, rot 122 Pfd. 143, 131 Pfd. 163, Sommer- 128/9 Pfd. 164, 134 Pfd. 168, für polnischen zum Tr. bunt frank 117 Pfd. 115, 124 Pfd. 119, bunt blaupig 125 Pfd. 118, 129 Pfd. 123, bunt besetzt 124 Pfd. 123, bunt 127, 128 und 129/30 Pfd. 129, gutbunt 127/8 Pfd. 128, 128 Pfd. 129, hellbunt frank 122 Pfd. 121, hellbunt zerfchlagen 126/7 Pfd. 128, hellbunt 124/5 Pfd. 125, 125/6 Pfd. 127, 127 Pfd. 129, 128 Pfd. 130, 128/9 Pfd. 131, 127/8, 128 und 130 Pfd. 132, für russischen zum Transit glatt 122 Pfd. 122, rot besetzt 124 Pfd. 118, rot 124/5 Pfd. 122, rot besetzt 124 Pfd. 118, rot 124/5 Pfd. 122, 125 Pfd. 125, 128 Pfd. 127, 130/1 Pfd. 132 Mark per Tonne. Regulierungspreis inländisch 161, Transit 130 M.

Koggen. Bezahlt ist inländischer 123 Pfd. 106, 113 Pfd. 101, russischer zum Transit 121—123/4 Pfd. 74, 126 Pfd. 75, 129/30 Pfd. und 130 Pfd. 75 1/2 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 105, unterpolnisch 75, Transit 74 Mark. Gefündigt sind 400 Tonnen.

Gerste ist gehandelt polnische zum Transit 105 Pfd. 73, 104 Pfd. 74, 108/9 Pfd. 82, hell 110 Pfd. 88, russische zum Transit 111 Pfd. 84, hell 108/9 Pfd. 86, 116/7 und 117/8 Pfd. 96, Futter- 65—70 M. per Tonne.

Safer ohne Handel.

Erfen polnische z. Transit Koch- 93, mittel 88—92 M., Futter- 86, 87 M. per Tonne.

Verdebohnen polnische zum Transit 110 M. per Tonne gehandelt.

Widen inländische 90, polnische zum Transit 69, bunt 60, schimmelig 52 M. per Tonne bezahlt.

Kleezaaten rot 5, 12, 16, 27 1/2 M. per 50 Kilo.

Spiritus loco kontingentierter 50 1/4 Brief, nicht kontingentierter 29 1/2 M. Geld.

Berlin, den 1. Mai.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 165—183 M., Roggen 110—124 M., Gerste 110—175 M., Safer 112—134 M., Erfen Rohware 125—185 M., Futterware 116—124 M., Spiritus v. 100 % Liter — M.

### Berliner Kursbericht vom 1. Mai

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,90
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	107,20
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	100,75
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	152,00
4 % Preussische Rentenbriefe	104,40
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	99,20
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	99,10
4 % Posensche landw. Pfandbriefe	104,40
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	110,00
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	102,25
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	112,25
Danziger Privatbank-Aktien	139,25
5 % Rumänische amortisierbare Rente	91,75
4 % Ungarische Geldrente	78,40



**Von heute ab:**  
 Dirichauer Strenzzucker per Pfund 29 Pf., rohen Caffee von 80 Pf. per Pfund aufwärts, Dampf-Caffee per Pfund 1 M. bis 1,60 M., Cichorien verschiedener Fabriken, Zoll-Pfund 14 Pf., 3 Pfund 39 Pf., bestes Caffeeschrot und Caffeemehl per Pock 12 Pf., Kartoffelmehl per Pfund 12 Pf., Oranienburger Kernseife per Pfund 28 Pf., 5 Pfund 1,25 M., beste grüne Seife per Pfund 20 Pf., 5 Pfund 90 Pf., Petroleum per Liter 20 Pf., empfiehlt  
**Julius Trzinski,**  
 Schüsseldamm 30.

Neuen  
 grobkörnigen Weichsel-Caviar  
 empfiehlt  
**Aloys Kirchner,**  
 Boggenpfehl 73.

**Eine kath. Erzieherin**  
 anspruchlos, für zwei Mädchen von 12 resp. 6 Jahren, findet sogleich Stellung bei  
**Schroeder-Polezen,**  
 per Wygodna.

**Verpachtung.**  
 Das auf der Felsmark Krzemieniewo belegene Organistenland, gegen 140 Morgen, soll auf 12 Jahre vom 1. Juli cr. ab verpachtet werden.  
 Hierzu steht Termin auf  
**Montag den 14. Mai cr.,**  
 Vormittags 10 Uhr,  
 im hiesigen Pfarrhause an, wo auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können.  
 Kauernick, den 30. April 1888.  
**Der katholische Kirchenvorstand.**

**ALBERT ZIMMERMANN**  
 Special-Geschäft  
 für  
**KNÖPFE u. BESÄTZE**  
 sowie  
 sämtliche Artikel für  
 Damenschneiderei  
 ~DANZIG~  
 Langgasse  
 ÷ 73 ÷  
**Corsets.**

**Caffee!**  
 Von soeben neu eingetroffenen Caffees offerire als sehr preiswerth:  
**Santos-Caffee**, reinschmeckend, Postbeutel M. 9,25,  
**Santos-Caffee**, grobbohlig, reinschmeckend und kräftig, Postbeutel M. 10,50,  
**Guatemala-Caffee**, reinschmeckend u. kräftig, Postbeutel M. 11,25,  
**Java-Caffee grün**, feinschmeckend, Postbeutel M. 11,75,  
**Java-Caffee gelb**, feinschmeckend, Postbeutel M. 12,  
**Java-Caffee gelb**, fein mild, Postbeutel M. 13,  
 feinsten Perl-Ceylon und braun Menado, Postbeutel M. 15,50.  
**Max Lindenblatt, Heil. Geistgasse 131.**

**Gläser Waschkleiderstoffe,**  
 Cattune, Bereals, Cretonnes, Croisés, Gingham, Satin etc.  
 in großartig schönen Farbestellungen und reicher Auswahl.  
 Hellfarbige, reinwollene und halbwoollene  
**Sommer-Kleiderstoffe**  
 in reizenden Neuheiten und praktischen soliden Genres.  
**Schwarze reinwollene Cachemires**  
 und  
**Schwarze Phantasie-Kleiderstoffe**  
 in außergewöhnlich schönen Qualitäten zu ungewöhnlich billigen Preisen.  
**Bejakstoffe und Bejakartikel**  
 sowie  
 sämtliche Artikel zur Schneiderei  
 offerire ich in anerkannt größter Auswahl zu billigen Preisen.  
**Paul Rudolphy,**  
 Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

**F. W. Puttkammer**  
**DANZIG**  
 Buchhandlung  
 Gegründet 1831 EN GROS u. EN DETAIL.  
**Modernste Stoffe**  
 zu Ueberziehern, Anzügen und Beinkleidern, bester Qualität, in großartigster Farben- und Musterauswahl. Haltbare Buckskins zu Knaben-Anzügen. Weiße und couleurete Piquéwesten, couleurete und gemusterte Wollwesten, leinene waschechte Anzugstoffe. Reisdecken, Plaid, Regen- und Touristen-Schirme, Unterkleider, Cravatten.

**H. Fränkel,**  
 Langgasse 48, am Rathhause,  
 empfiehlt hochfeine  
**Silzhüte,**  
 elegante Facons und farbecht.  
**Cylinderhüte,**  
**Confirmanden- u. Kinderhüte**  
 sowie **Strohhüte und Mützen**  
 zu enorm billigen Preisen.

**Größte Auswahl**  
 zu den billigsten Preisen.  
**Gebetbücher**  
 in deutscher und polnischer Sprache,  
**Gejang- u. Gebetbuch**  
 von Prälat Landmesser,  
 Missales, Breviere, Horae diurnae, Cationale etc.  
 in eleganten und passenden Einbänden.  
**F. A. Weber,**  
 Buch- und Musikalien-Handlung,  
 Danzig, Langgasse 78.

**Zur Verehrung der Himmelskönigin im Monat Mai.**  
 Im Verlage von **Anton Pustet** in Salzburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie direct durch den Verleger zu beziehen:

**Maria die Rosenfranzkönigin.**  
 Ein Lehr- und Gebetbuch für die Mitglieder der Rosenfranzbruderschaft und für alle Gläubigen.  
 Mit fürsterbischlicher Approbation.  
 Von **P. Philibert Seeböck, O. S. Fr.**  
 628 Seiten. Preis broschirt nur M. 1,40; hübsch in Leinwand mit Rothschnitt gebunden M. 1,80.  
 Vorrätig auch in besseren Einbänden zu M. 2,10, M. 2,25, M. 2,50, M. 2,70 u. s. w.  
 St. Benedicts-Stimmen 1887, 10. Das Buch gibt in einfacher, leicht verständlicher und doch edler Sprache anregende Belehrungen über den hl. Rosenkranz, dann folgen schöne Ermahnungen über die 15 Geheimnisse des marianischen Walters und im dritten Theile die täglichen Gebete.  
 St. Bennoblat 1887, Nr. 19. . . . Die populäre, innige Sprache, die lehrreiche und erbauende Darstellung wirken ergreifend auf Herz und Gemüth, und wer das Büchlein einmal besitzt, der wird es mit voller geistiger Erhebung lesen.  
 Gleichzeitig wird neuerdings empfohlen:

**Der Edelstein der gottgeweihten Jungfräulichkeit.**  
 Von **P. Philibert Seeböck, O. S. Fr.**  
 Zweite vermehrte Auflage. — Preise wie oben.  
 St. Francis-Büchlein 1883, Nr. 6. Das Büchlein muß sich selbst als einen „Edelstein“ unter den Andachtsbüchern erwiesen haben; denn ehe noch ein Jahr seit dessen erstem Erscheinen verließ, wurde schon diese zweite Auflage nöthig, welche von nicht weniger als 15 bischöflichen Ordinariaten empfohlen wird.  
**Anton Pustet, Katholische Verlags-Handlung.**  
 Salzburg.

**Zum Beginn der Bauaison**  
 halten wir unser Lager  
**sämmtlicher Baumaterialien**  
 angelegentlichst empfohlen.  
**Portland Cement,** Marke Schweriner,  
 la. engl. Steinkohlentheer,  
 „ Asphalt-Dachlack,  
 „ dopp. asphalt. Dachpappen,  
 „ Klebemasse,  
 „ Holzcement,  
 „ Goudron,  
 „ hannov. Limmer-Asphalt,  
 „ engl. Steinkohlentheer in Blöcken,  
 „ schwed. Kronpech,  
 „ Mauer- und Stuck-Gyps,  
 „ Trottoir- und Eisenklinker,  
 „ holl. Dachpappen vom Lager und aus ankommenden Schiffen,  
 Ausführung von **Dachdeckungen** in bester Dachpappe, als: **Leistendach** und **Klebedach**; in **Holzcement** und **Schiefer** unter langjähriger Garantie.  
 Herstellung von **Isolirungen** und **Asphaltirungen** zu den billigsten Preisen.  
**Gewölbeabdeckungen.**  
 Vertretung und Niederlage von Winkelmann's hochfeuerfestem vulcanischen Cement für **Gasanstalten, Eisengiessereien, Zuckerfabriken, Brauereien, Mälzereien.**  
 Ferner offeriren wir als Vertreter der renommirten **Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik Jalousieen neuester Construction.**  
**A. Schultz & Co.,**  
 Asphalt-, Dachpappen- und Holzcementfabrik,  
 Comtoir: Brodbänkengasse 30.

**300 Stück** garantirt waschechte **Kattune** und bedruckte Gläser Madapolans in allerneuesten reizenden Dessins offerire per Meter 30 Pf.  
**100 Stück** breite reinwollene **Kleiderstoffe** und schwere halbwoollene Kleiderstoffe in **Bagaderen-Galons** und **entzückenden Caros**, darunter auch schwarze und weiße Cachemire, passend zu Einsegnungen, offerire per Meter 90 Pf. und 120 S.  
 Wir machen unsere geehrten Kunden auf diesen Gelegenheitskauf ganz besonders aufmerksam.  
**Gebr. Freymann.**



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**